

Mitmachen

ELM Hermannsburg | Partner in Mission



Nähen in Zeiten der Spaltung

Im Gespräch mit
IECLB-Präsidentin Silvia Genz

Ticket to Malawi

Ein ungewöhnlicher
Gemeindeabend in Celle

Begegnung in Porayar

Wie Spenden Leben in neue
Bahnen lenken

„... dann frag doch uns!“



Foto: Ute Penna/ELM

Musik machen zu können, ein Instrument zu erlernen, lässt dieses Mädchen Momente der Freude und der Leichtigkeit erleben. ELM-Referent Michael Schultheiß hat diesen Moment auf unserem Titelbild bei einem Besuch der Musikschule der Lutheran Community Outreach Foundation (LCOF) im Johannesburg-Stadtteil Hillbrow eingefangen. Das ELM unterstützt die Sozialarbeit der LCOF. Diese eröffnet jungen Menschen u.a. die Möglichkeit, ihre Talente zu entwickeln.



Foto: Michael Schultheiß/ELM

„...dann frag doch uns!“ – Denen zuzuhören, die es wissen, ist eine wichtige Fähigkeit internationaler kirchlicher Partnerschaftsarbeit.

Sowmya, die junge Frau aus Indien, sagt dies mit einem entwaffnenden Lächeln dem Mann, der gerade von den Schwierigkeiten der Verwaltung der Kirche gesprochen hat. Frag doch uns! Ein Schlüsselsatz für die Zusammenarbeit von Menschen. Ein Schlüsselsatz für das gegenseitige Verstehen von anderen Kulturen, Sprachen und Religionen. Wie oft fragen wir aber gar nicht die, die es wissen. Wir bilden uns eine eigene Meinung. Verwechseln Meinung mit Wissen und uns mit den Anderen.

Ich würde auch verblüfft sein, wenn mir ein US Amerikaner Deutschland erklären wollte. Da fühle ich mich doch kompetenter. Schließlich lebe ich hier und erlebe jeden Tag, wie diese Gesellschaft funktioniert und tickt.

In dieser Ausgabe von MITMACHEN wollen wir Ihnen Geschichten und Eindrücke aus der Perspektive unserer Partner erzählen. Präsidentin Silvia Genz berichtet aus Brasilien, Carolina Borowski Closs von ihren Erfahrungen eines einjährigen Freiwilligendienstes in Deutschland, Anette Makus von einem interessanten Themenabend in Celle, als Anregung zum Nachmachen. Dazu kommen eigene Eindrücke aus der Begegnung mit Menschen und Sie finden weitere Informationen aus unserer Arbeit.

Mit diesem Heft laden wir Sie ein, Mit zu Machen in ihren Gruppen. Nutzen Sie diese Texte als Material, damit Menschen aus der einen Welt miteinander im Gespräch sind, füreinander eintreten und als Christ*innen gemeinsam die Nachfolge des Glaubens erfahrbar machen.

Bleibt etwas offen, ist etwas unklar? ... dann fragen Sie uns! Wir freuen uns über alle Reaktionen und ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Michael Thiel
Direktor des Ev.-luth.
Missionswerks in Niedersachsen (ELM)

Der Lebenskreislauf

„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“

Gen 1,31



Credit: MIRZA, CC BY-SA 3.0 Wikimedia Commons

Krugerpark, Südafrika

Besonders am Morgen ist es noch ganz ruhig und still auf der Steppe. Die Sonne geht gerade erst auf. Ein neuer Tag beginnt und der Kreislauf des Lebens mit ihm.

Es ist Frühstückszeit und so ziehen die Impalas durch die Steppe auf der Suche nach Nahrung. Haben sie etwas gefunden, stehen sie friedlich da, kauen auf den Gräsern und bewegen sich nur noch von Busch zu Busch dem Hunger folgend.

Doch nicht nur die Impalas sind auf der Suche nach einem Frühstück, auch ihr natürlicher Feind der Leopard ist hungrig, und hat sich auf die Lauer gelegt. Und so kommt es, wie es kommen muss. Die Impalaherde, zu beschäftigt mit der eigenen Futtersuche, bemerkt ihn nicht, den Leoparden, der unter den Gräsern liegt. Dann geht es ganz schnell. Mit einem Satz ist er da. Er springt aus seiner Deckung hervor

und eines der Impala ist erlegt. Es muss nicht leiden, denn durch einen gezielten Biss ins Genick ist es sofort tot. Der Leopard nimmt die Beute mit, denn er will sein Frühstück auf dem Baum verzehren.

Doch auch ihm ist seine Beute nicht gegönnt. Ohne Vorwarnung stürmen drei Hyänen aus dem Unterholz und vertreiben ihn. Gegen drei solche Furien hat er keine Chance. Die Hyänen machen sich sofort über die Beute her und haben das Tier, mitsamt aller Knochen, innerhalb weniger Minuten aufgefressen.

Ein Lebenskreislauf in dem alles verwertet wird. Getötet wird nur, um den Hunger zu stillen.

„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“
Und wo stehen wir in dem von Gott gemachten Kreislauf des Lebens?

Indra Grasekamp

Nähen in Zeiten der Spaltung

Die Wahl Jair Bolsonaro zum brasilianischen Präsidenten teilt Land und Kirche(n). Für Silvia Genz, die neue Präsidentin der brasilianischen Partnerkirche des ELM eine besondere Herausforderung.



Fotos: Dirk Freudenthal/ELM

Pastorin Silvia Genz: Frau mit Haltung an der Spitze der lutherischen Partnerkirche des ELM in Brasilien.

Manchmal sucht Silvia Genz nach dem richtigen Wort, ihr Deutsch scheint ein wenig aus der Zeit gefallen, ein leicht süddeutscher, schwäbischer Akzent schimmert durch. Doch niemand soll sich täuschen lassen, der neuen Kirchenpräsidentin der lutherischen Kirche von Brasilien steht auch im Deutschen das Wort

zu Gebot. Sie weiß sich auszudrücken und vertritt ihre Positionen energisch. Sie ist die erste Frau in diesem Amt. Das in einer für Brasilien schwierigen Zeit. Eine Woche nach ihrer Wahl zu Kirchenpräsidentin wird Jair Bolsonaro in einer Stichwahl mit mehr als 50 Prozent der Stimmen zum neuen Staatspräsidenten gewählt. Unterschiedlicher könnten Charaktere und Positionen nicht sein. Hier eine Frau, eine der ersten ordinierten Pastorinnen ihrer Kirche, die sich für Gleichberechtigung nicht nur für Frauen, sondern aller gesellschaftlichen Gruppen wie zum Beispiel der Indigenen einsetzt. Dort ein ehemaliger Militär, der sich für freien Waffenbesitz ausspricht und im Wahlkampf immer wieder mit sexistischen Äußerungen auffiel.

Wir haben nur eine Welt

Vor welcher Aufgabe Silvia Genz steht, beschreibt sie in klaren Worten: „Das Land ist tief gespalten und unsere Kirche auch. Die erste Frage in jeder Gemeinde lautet: bist Du für oder gegen Bolsonaro? Bist Du für oder gegen Lula?“ Ihren Auftrag und ihre Aufgabe als Kirchenpräsidentin beschreibt Silvia Genz als den einer Näherin, die viele Fäden zusammenführen muss. Es gilt Brücken zu bauen und besonders den Frieden zu wahren. Gleichzeitig schwindet die Mitgliederzahl der lutherischen Kirche, die mit zirka 644.000 Gläubigen ohnehin zu den kleinsten des Landes zählt. Vor fast 200 Jahren von deutschen Einwanderern gegründet, ist die lutherische Kirche trotz aller inzwischen erfolgten Durchmischung noch immer eine weiße Kirche. Die Kirchenpräsidentin möchte das ändern. Die Mitgliederzahlen sollen steigen und die Kirche sich besonders den Brasilianern/innen afrikanischer Herkunft öffnen. Sie machen immerhin mehr als die Hälfte der Bevölkerung aus.

„Wir hatten gelernt, nicht politisch zu sein“, sagt Silvia Genz. Dies hält sie angesichts der aktuellen Situation in ihrem Land für einen

großen Fehler. Zukünftig soll ihre Kirche Position beziehen, denn viele politische Entscheidungen haben direkte Auswirkungen auf das Leben der Menschen in den Gemeinden. So will Brasilien, ebenso wie die USA, seine Botschaft in Israel von Tel Aviv nach Jerusalem verlegen. Viele arabische Staaten drohen schon jetzt mit einem Importverbot für brasilianisches Fleisch. Viele Kleinbauern in den lutherischen Gemeinden befürchten für diesen Fall empfindliche Einbußen. Die geplante Liberalisierung der Waffengesetzgebung erfüllt die Kirchenpräsidentin mit tiefer Sorge. Nach ihrer Ansicht wird es nicht zu mehr Sicherheit für den Einzelnen, sondern zu mehr Gewalt führen. Schon jetzt herrsche im Land eine explosive Stimmung, so Genz. Im Falle einer totalen Volksbewaffnung drohe Anarchie und eine endgültige Kultur des Faustrechts. Tatsächlich leidet Brasilien besonders unter Gewaltkriminalität. Allein 2016 wurden 62.000 Menschen ermordet. Damit ist die Mordrate 30-mal höher als in Europa. Die neue Regierung setzt sich für eine verstärkte wirtschaftliche Nutzung des riesigen Amazonasgebietes ein. Besonders die Agro-Industrie soll hier eine Rolle spielen. Dies bedeutet nichts anderes als erweiterte Rodung des Regenwaldes. Die Lunge der Erde ist bedroht. Die Antwort der Kirchenpräsidentin hierauf ist eindeutig: „Wir haben nur eine Welt! Wirtschaftswachstum kann nicht der einzige Maßstab für gesellschaftliche Entwicklung sein.“

Kirche soll Position beziehen

Zukünftig will die Lutherische Kirche in Brasilien zu diesen und anderen Fragen wie die Rechte der Indigenen oder Gewalt gegen Frauen mit einem Newsletter und regelmäßigen Veröffentlichungen auf ihren Websites öffentlich Position beziehen. „Unterstützung wünschen wir uns hier auch von unseren Partnern im Ausland“, sagt Silvia Genz bei ihrem Aufenthalt in Hermannsburg. Schließlich hätten sie auch politische Verbindungen, die mit dazu beitragen könnten, den Druck auf die brasilianische Regierung in wichtigen Fragen zu erhöhen.

Nur Bildung für alle verändert Brasilien nachhaltig

Doch was könnte Brasilien wirklich nachhaltig verändern? Wie lässt sich die tiefe innere Spaltung der Gesellschaft in arm und reich, in Besitzende und Besitzlose, überwinden? Silvia Genz braucht keine Minute zu überlegen: „Bildung für alle, das würde unser Land wirklich verändern“, dessen ist sich die Kirchenpräsidentin sicher. Sie selbst sei das beste Beispiel. „Ich selber hatte einen schweren Weg und bin doch weit gekommen“, sagt Genz. Selbst aus armen Verhältnissen stammend, konnte sie nur mit der finanziellen Unterstützung einer Gemeinde in Deutschland, ihren ehrgeizigen Plan



Eine nachdenkliche Kirchenpräsidentin, die ausspricht, was sie spürt: „Das Land ist tief gespalten und unsere Kirche auch.“

umsetzen, eine der ersten ordinierten Frauen in der lutherischen Kirche von Brasilien zu werden. Das war vor über 40 Jahren, es folgten 35 Jahre Gemeindegarbeit, Familie und drei Kinder. Die neue Kirchenpräsidentin ist mit den Verhältnissen in den Gemeinden, mit den Sorgen und Nöten der Menschen bestens vertraut. Aus eigener Erfahrung weiß sie, dass das Bildungswesen schlecht und zu wenig durchlässig ist. Wer heute in Brasilien eine gute Ausbildung haben will, muss hierfür viel Geld aufwenden. Es bräuchte bessere Schulen und Universitäten, mehr gut ausgebildete Lehrer und Professoren, staatliche Stipendien und freien Zugang für alle Qualifizierten zu den Unis, so Kirchenpräsidentin Silvia Genz. Hört sich nach einem Plan an. Doch in die Politik möchte die engagierte Kirchenfrau nicht.

Christoph Ernesti



Silvia Genz weiß, wovon sie spricht: „Ich selber hatte einen schweren Weg und bin doch weit gekommen.“

Bolsonaro oder Lula

Es geht ein Riss durch die brasilianische Gesellschaft: Obwohl Jair Bolsonaro bei den Wahlen 2018 mit rund 55 Prozent der Stimmen zum neuen Präsidenten gewählt wurde, genießt der ehemalige Präsident Luiz Inácio Lula da Silva (genannt Lula) in weiten Teilen der Bevölkerung hohes Ansehen. Während seiner Präsidentschaft von 2003 bis 2011 hatte er versucht, zum einen mit weitreichenden Sozialprogrammen die Lebensbedingungen vor allem der armen Bevölkerungsteile zu verbessern, zum anderen vorsichtig Vertrauen zur Wirtschaft aufzubauen.

Seine Kandidatur zur Präsidentschaftswahl im vergangenen Jahr wurde gerichtlich untersagt, da er sich zu diesem Zeitpunkt in Haft befand. Nach einem auch international umstrittenen Prozess wegen Korruption, wurde er zu zwölf Jahren Haft verurteilt, was eine Kandidatur nach brasilianischem Recht ausschließt. Sympatisanten und Anhänger Lulas sahen darin ein politisch motiviertes Urteil.

Damit war der Weg frei für Jair Bolsonaro, der von vielen nicht zuletzt wegen seiner Ankündigung gewählt wurde, hart und konsequent gegen die hohe Kriminalität und die Gewalt im Land mit weltweit einer der höchsten Mordraten vorzugehen. Im Wahlkampf provozierte der ehemalige Armeeeoffizier mit seiner ablehnenden Haltung gegenüber Homosexuellen, frauenfeindlichen und rassistischen Bemerkungen und der wohlwollenden Beurteilung der brasilianischen Militärdiktatur. Der bekennende Befürworter der Todesstrafe tritt außerdem für eine Lockerung der Waffengesetze ein. Darüber hinaus zeigt er sich außerordentlich wirtschaftsfreundlich, plädiert für die stärkere Ausbeutung der natürlichen Ressourcen des tropischen Regenwaldes Amazoniens und die Einschränkung der in der Verfassung verbrieften Schutzrechte der Indigenen.

Trotzdem wurde Bolsonaro von weiten Bevölkerungsteilen quer zu allen sozialen Schichten gewählt – bis hinein in die Partnerkirche des ELM, mit der Gefahr, Gemeinden und deren Familien zu spalten.

red.

Mit einem anderen Blick auf die Welt

Carolina Borowski Closs ist 20 Jahre alt und kommt aus Ivoti, einer Kleinstadt im Süden Brasiliens. Der Name Ivoti kommt aus einer indigenen Sprache, dem Tupi-Guarani und bedeutet auf Deutsch „Blume“. Ein Jahr lang hat die Psychologiestudentin, nach einem Praktikum in einer brasilianischen Schule, in der Hermannsburger Zentrale des ELM als Süd-Nord-Freiwillige gearbeitet. Dieser Freiwilligendienst ist möglich geworden durch eine Partnerschaft zwischen der lutherischen Kirche in Brasilien und dem Missionswerk. Hier erzählt sie von ihren Erlebnissen ...



Der Auftrag

Ich habe im ELM in der Werkstatt Ökumenisches Lernen mitgearbeitet. Dieser Arbeitsbereich verfolgt eine interessante Philosophie und das wichtige Ziel, Jugendlichen, Konfirmandinnen und Konfirmanden neue Erfahrungen zu vermitteln. Dazu gehören interkulturelle Kenntnisse und eine Vorstellung von der ethnischen und sozialen Vielfalt – und auch das Kennenlernen von anderen Ausdrucksformen des Glaubens. Dabei ist es wichtig, eine Verbindung zwischen dem Leben der Jugendlichen und den neuen Lerninhalten herzustellen.

Die Motivation

Ich wollte eine andere Kultur kennen lernen. Mich hat die Sprache interessiert, aber auch die Art zu arbeiten und zu leben. Mich auf eine neue Situation einzustellen, hat mich sehr motiviert. Es ist sehr interessant, sich der Herausforderung zu stellen, durch sie zu lernen und an ihr zu wachsen. Wie? Davon möchte ich gerne ein bisschen erzählen ...

Ich bin seit fast 11 Monaten hier in Deutschland und habe schon viel erlebt. Ich hatte die Möglichkeit, mein Deutsch zu verbessern, aber auch anderen Kulturen zu begegnen zum Beispiel in einer Wohngemeinschaft mit Freiwilligen aus verschiedenen Ländern.

Ich konnte viele neue Kontakte mit Menschen knüpfen, und mir gleichzeitig neue Fertigkeiten aneignen. Alle diese Erfahrungen sind sehr wichtig für mein Leben.

Alles neue Wissen und neue Lernen schaffen neue Verbindungen im Gehirn und das ist wunderbar. Dieses geistige Wachstum ist wichtig und hilft uns, sich neuen Realitäten zu stellen. Das ist nicht immer einfach und deshalb brauchen wir Zeit, um zu verstehen und unser Verhalten an die neue Situation anzupassen. Mit der Zeit gewöhnen wir uns daran. Dann ist es möglich, eine Verwandlung bei uns selber wahrzunehmen.

Die Verwandlung

Ich bin nicht nur selbstständiger geworden, auch mein Denken hat sich verändert: Ich habe durch den Kontakt mit jungen Menschen aus anderen Ländern, mit deren Kultur und Lebensstil, einen anderen Blick auf die Welt bekommen. Früher kannte ich nur die brasilianische Perspektive. Punkt. Heute bin ich offen für das Thema kulturelle Vielfalt. Vorher hatte ich nie über Indien oder Afrika nachgedacht, heute habe ich ein besseres Verständnis, sogar Empathie für Menschen aus anderen Kulturen. So hatte ich eine sehr reiche Zeit, weil ich mehr über das Leben und mich selbst gelernt habe ...



Die Unterschiede

In Deutschland war es sehr fremd für mich, im Supermarkt einzukaufen. Hier ist es üblich, eigene Taschen mitzubringen – das ist meiner Meinung nach in ökologischer Hinsicht sehr intelligent. In Brasilien bekommen wir in den meisten Supermärkten Plastiktüten und eine Person an der Kasse packt sie für uns. Es war beim ersten Mal sehr seltsam im deutschen Supermarkt, weil ich alles ganz allein machen musste und immer darauf gewartet habe, dass jemand kommt, der meine Lebensmittel in eine Plastiktüte packt.

Ich finde das deutsche Umweltbewusstsein ganz schön. Leider gehen manche Länder in Sachen Natur einen Schritt zurück. Wieder andere Länder reduzieren den Gebrauch von Plastik. Das finde ich wichtig und fantastisch. Wir brauchen immer jemanden, der den ersten Schritt macht. Ich denke, wenn wir ein Vorbild haben, können wir uns motivieren und es besser machen.

Was sonst noch auffiel

Ein anderer Unterschied war das Wetter. Im Winter bekommen fast alle Europäer kaum Sonne. Ich konnte beobachten, wie das das Verhalten und die Stimmung der Menschen beeinflusst. Als Psychologiestudentin vermute ich, dass das am niedrigen Serotoninspiegel liegt, aber auch am mangelnden Vitamin D im Körper.

Das Wetter, das eine, aber ...

Deutschland hat bei vielen Brasilianern einen guten Ruf – wegen seiner Lebensqualität. Und auch ich kann viele Beispiele nennen, an denen das sichtbar wird: das Gesundheitssystem, das Erziehungswesen, die Sicherheit, das Umweltbewusstsein. Ich würde sagen, dass die Leute hier ein gutes Leben haben. Aber ich will nicht behaupten, dass alles perfekt ist. Nein, sicher nicht! Aber im Vergleich zwischen meinem Land und Deutschland funktioniert hier soviel mehr. So fasziniert mich tatsächlich vor allem die Qualität des öffentlichen Sektors. Den Deutschen stehen viele Möglichkeiten für ihr Leben offen und sie können gelassen sein.

Was bleibt ...

Veränderung, Anpassung, Lernen: Dieses Jahr war sicherlich sehr intensiv für mich. Aber das ist großartig, weil es eine große Chance für Aha-Momente war, die sich auch auf mein Leben ausgewirkt haben. Das kann gut oder schlecht sein. Alles hängt von Entscheidungen ab! Ich habe eine gute Wahl getroffen, als ich mich für diesen Freiwilligendienst entschieden habe.

Ich bin sehr dankbar für die Zeit hier in Deutschland, und nehme die Erkenntnisse und Ideen mit, die ich den Konfirmandinnen und Konfirmanden in meiner Heimatgemeinde nahebringen möchte. Ich werde über Deutschland erzählen, aber ohne Stereotype oder zu generalisieren. Deutschland hat mir klar gemacht, dass nicht immer alles schön ist. Wichtig ist, genau hinzusehen und sich den Sinn für die Realität zu bewahren.

Carolina Borowski Closs

Ticket to Malawi



Aus dem Ankündigungstext der Stadtkirche: „Wie lebt es sich als evangelischer Christ eigentlich in Malawi? Tauchen Sie ein in ein fremdes Land! Mit den Referenten Tobias Schäfer, Ökumenische Zusammenarbeit Malawi, Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen, und Michael Hager, Pastor in der Kathedralgemeinde Lilongwe – per Live- Schaltung nach Malawi.“

Liebe Leserinnen und Leser,

heute beginnen wir mit einer neuen Rubrik in „Mitmachen“. Wir berichten in loser Folge unter dem Motto: „Zur Nachahmung empfohlen“ über Veranstaltungen, die wir besucht haben und deren Formate wir so interessant fanden, dass wir sie vorstellen möchten. Oft werden das Veranstaltungen sein, die direkt oder thematisch mit der Arbeit des ELM zusammenhängen. Beginnen möchten wir mit einer Veranstaltung der Stadtkirche St. Marien in Celle in Kooperation mit Referenten des ELM:

Erster Eindruck

Wenn ich durch die Kirchentür in das Kirchenschiff trete, empfängt mich afrikanische Musik und ich blicke direkt auf großformatige Schwarz-weiß-Bilder, die mich unmittelbar in eine fremde afrikanische Welt holen.

Neben der Leinwand steht auf einem Stehtisch ein großes Kreuz aus Malawi, mit Teelichtern indirekt beleuchtet.

Rechts und links an den Wänden des Kirchenschiffs ist die ELM-Ausstellung „Zeig mir Deine Zukunft. Malawi – Deutschland.“ (Bildung in Momentaufnahmen) aufgebaut.

Auf der linken Seite sehe ich außerdem ein Buffet.

Ablauf

Begrüßung

Nach einer kurzen Begrüßung durch Pastorin Elisabeth Schwenke macht sich die Stadtkirche Celle zum ersten Mal auf die Reise – diesmal nach Malawi.

Einführung

Die Stadtkirche Celle hat für diesen Abend den für Malawi zuständigen Referenten des ELM, Tobias Schäfer-Sell, eingeladen. Herr Schäfer-Sell nimmt mich mit auf eine „tour de force“ durch das Land. Er erzählt lebendig und kurzweilig von den Menschen, denen er in Malawi begegnet ist. Nach der Darstellung der geografischen Lage des Landes, beleuchtet der Referent die Geschichte des Landes, die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Rahmenbedingungen, die Situation der Kirche und die Folgen des Klimawandels. Denn Malawi ist wie der gesamte globale Süden Leidtragender des Klimawandels, während der globale Norden dessen Verursacher ist.

Durch die bildprägende Power-point-Präsentation habe ich einen visuellen Eindruck von der Situation des Landes und erfahre nach dem Einblick in die Gesamtsituation des Landes von der Projektzusammenarbeit des ELM. Ich erfahre, dass es in Malawi eine mobile Klinik für Kinder von 1-6 Jahren (mit Schwerpunkt auf der Malaria-Behandlung und -prophylaxe) gibt und dass bildungshungrigen Kindern vom ELM Stipendien gewährt werden, die den Besuch einer weiterbildenden Schule ermöglichen. (Die 8-jährige Grundschule in Malawi ist verpflichtend und kostenfrei, die weiterbildende Schule kostet Geld.)

ELM Hermannsburg
Partner in Friesland

Malawi – aus Kirche und Gesellschaft



Ticket to Malawi mit „Reiseführer“: Tobias Schäfer-Sell über Land, Menschen und eine engagierte Kirche.

Wenn ich die vorgestellten Projekte unterstützen möchte, finde ich Flyer und eine Spendendose in der Nähe des Buffets. Das finde ich praktisch und unaufdringlich.

Im folgenden Austausch mit den Zuhörer*innen, betont Herr Schäfer-Sell, dass es dem ELM nicht darum gehe, die staatliche Bildungsaufgabe durch eigene Bildungsprojekte zu ergänzen, sondern stattdessen den Zugang der Schüler*innen zu staatlichen Schulen zu ermöglichen.

Pause mit Essen:

Nach der informativen Einführung und der Ankündigung, dass es nach dem Essen mit einer live-Schaltung nach Malawi weitergehe, werden wir zum Essen eingeladen. Es gibt Fingerfood, das fremdländisch anmutet, aber nicht „malawisch“ ist, sondern vom Türken um die Ecke. Dazu gibt es Getränke. Wer mag, kann auch ein Gläschen Wein trinken. Ich finde dieses Buffet herrlich unkompliziert. Der Aufwand hält sich in Grenzen, alle probieren etwas, was sie so vielleicht nicht kennen und auf jeden Fall nicht jeden Tag haben und alle haben Zeit, ins Gespräch zu kommen oder sich die Ausstellung anzusehen.

Live-Schaltung nach Malawi

Nach der Pause wird Pastor Michael Hager und der Kirchenvorsteher der malawischen Gemeinde in Lilongwe live zugeschaltet und von der Pastorin interviewt. Michael Hager ist mit seiner Familie

Was brauchen Sie zur Nachahmung?

- Ein engagiertes Team
- Großbildleinwand
- Laptop
- Mikro
- Ausstellung
- Buffet- und Stehtische
- Blickfang Altar

Was bekommen Sie vom ELM als Unterstützungsleistung?

- Ausstellungen zu verschiedenen Themen
- Fach-Referent*innen zu Themen und Ländern
- Live-Schaltung zu einem im Projektland lebenden (Entsandter oder Freiwilliger)
- Informationsflyer und Spendenboxen zu den vorgestellten Projekten
- Nach Möglichkeit einen Blickfang aus dem Land für den Altar

Nähere Informationen: Sigrid Pfeil, s.pfeil@elm-mission.net
Telefon: 05052 69212



Interview von Kirchturm zu Kirchturm über 11.000 Kilometer hinweg: Pastorin Elisabeth Schwenke nimmt Kontakt auf.

seit März 2016 in Malawi. Und obwohl die Verbindung manchmal ruckelt und man nicht jede seiner Antworten versteht, habe ich das Gefühl, mit ihm verbunden zu sein. So erging es auch anderen Zuhörer*innen, die bereitwillig in Kauf nahmen, dass die Verbindung nicht die höchste Qualität hatte, aber dafür einen unmittelbaren Eindruck vom Leben in einem fremden Land bekamen.

Sehr angetan war ich, dass die Veranstalter ein Video für die Zuhörer*innen vorbereitet hatten. In dem Video bekamen wir ein wunderbares Beispiel für die musikalisch sehr aktive Gemeinde in der Michael Hager lebt und arbeitet. So wird Begegnung lebendig!

Anette Makus



Fotos (2): Michael Thiel/ELM

Bildung ist der Schlüssel für indische Mädchen, um überhaupt eine Chance auf ein selbstbestimmtes Leben zu bekommen.

Begegnungen in Porayar

Spenden können Leben in neue Bahnen lenken – davon konnte ELM-Direktor Michael Thiel sich jetzt vor Ort in Indien überzeugen.

Einige Mädchen stehen Spalier, als wir mit unserem Kleinbus auf das Gelände des Hostels in Porayar fahren. Die strahlen uns an und wir werden der indischen Tradition gemäß begrüßt. Frau Dr. Punitha, die Managerin des Hostels berichtet mit Ihrem Team über die Arbeit, als wir uns zu einem Gespräch im Haus zusammensetzen. Sie hebt hervor, wie lange einzelne Mitarbeiterinnen schon dort arbeiten und dass auch ehemalige Bewohnerinnen des Hostels nach abgeschlossenem Studium die Arbeit durch ehrenamtliche Mitarbeit unterstützen, wenn sie in der Nähe leben. Sie selbst arbeitet als Professorin und macht das Management und die ganze Organisation nebenamtlich. Ein großer Brocken Arbeit.

Was für ein Fortschritt und Unterschied

Da ist nicht nur die Begleitung des Neubaus zu stemmen, sondern auch die Umsetzung vieler neuer Regelungen, die die Regierung

jetzt fordert. Schon unter der vorigen Regierung sind die zu Grunde liegenden Gesetze erlassen worden, nun werden sie aber auch angewandt. Das hat erst einmal einen höheren Aufwand an Verwaltung zur Folge. Aber auch die Situation für die Mädchen verbessert sich. So ist zum Beispiel eine Auflage, dass in dem Haus, wo die Mädchen schlafen, Toiletten vorhanden sein müssen. Das erhöht vor allem nachts die Sicherheit für die Mädchen.

Als wir anschließend einen Gang über das Gelände machen, haben wir ausführlich Gelegenheit, die vorhandenen Räume und das neue Gebäude zu besichtigen. Was für ein Fortschritt und Unterschied. Schöne helle Räume in denen die Mädchen bald schlafen werden. Saubere und geflieste WCs und Duschen. Ein großer Versammlungs- und Essraum. Die Kinder sind schon ganz gespannt darauf einzuziehen. Aber noch ist viel Arbeit zu tun. Während das Erdgeschoss schon fertig ist, steht die erste Etage noch als Rohbau da.



Schon viel geschafft und noch viel Arbeit zu tun – das Mädchenheim in Porayar nimmt von Tag zu Tag Gestalt an.

Wer ein Kind rettet, rettet die ganze Welt

Wozu lohnt sich dieser ganze Aufwand? Ist das Geld richtig investiert? Immer wieder frage ich mich das, wenn ich in die Gesichter der jungen Mädchen sehe. Wo wären die Mädchen, wenn sie nicht hier leben könnten und von hier zur Schule gehen? Noch haben Mädchen und Frauen nicht die gleichen Rechte und Chancen in Indien. Wir erfahren aus den Berichten, dass die Sicherheit auf dem Schulweg, die Kontinuität des Schulbesuches, manchmal auch die ausreichende Ernährung und vor allem die nötige Begleitung und Ermutigung einen eigenen Weg zu gehen, nicht immer gewährleistet ist. (2018 kam Indien als gefährlichstes Land für Mädchen und Frauen auf der Welt auf Platz eins!)

In einem anderen Heim im Bereich der GSELC sehe ich die 5-jährige Ratna. In ihrem Personalbogen steht: Grund für Aufnahme ins Hostel: Eltern arm. Die Eltern können kein Geburtsdatum für ihr Kind angeben. Sie sind Analphabeten. Ich beobachte die Fünfjährige, die in die erste Klasse geht, wie sie aufmerksam, fröhlich und neugierig mitsingt und klatscht und ihren Platz in der Gruppe gefunden hat. Und denke: Wer ein Kind rettet, rettet die ganze Welt. Ich spüre neu, wie dankbar wir sein können für alle Spenderinnen und Spender, die diese Arbeit unterstützen.

Michael Thiel
Direktor des ELM

So sind Sie durch Ihre Spende am Projekt beteiligt: Das ELM unterstützt den Neubau des Mädchenheims in Porayar mit etwa 470.000 Euro. Das eröffnet für gut 200 Mädchen aus armen Verhältnissen eine Möglichkeit zu regelmäßigem Schulbesuch. Damit können sie ihren Lebensunterhalt erarbeiten und haben Chancen auf ein gutes Leben. Laden Sie gerne weitere Menschen zu Spenden dafür ein. Danke!

Spenden: IBAN DE54 2575 0001 0000 9191 91; Stichwort: „Porayar“

Ein neuer Bischof in der TELC

Farbenprächtige Einführung eines Brückenbauers und Hoffnung auf innerkirchlichen Frieden

Der Tag beginnt früh am Strand von Taraganbadi, dem alten dänischen Handelsstützpunkt. Hier kam 1706 Bartolomäus Ziegenbalg als erster evangelischer Missionar nach Indien und begann im Auftrag des dänischen Königs mit seiner Arbeit. Eine lange Prozession bewegt sich mit Gesang und Trommeln vom Strand in die von Ziegenbalg erbaute Neu-Jerusalem Kirche. Die vielen Menschen finden kaum Platz.



Foto: Michael Thiel/ELM

Steht vor großen Herausforderungen: Bischof D. Daniel Jayaraj.

Es ist der 14. Januar 2019: Der neu gewählte Bischof der Ev.-luth. Tamilkirche, Pastor D. Daniel Jayaraj, wird in sein Amt durch seinen Vorgänger S. Edwin Bischof Jeyakumar eingeführt – unter großer Beteiligung von vielen in- und ausländischen Gästen wie Gemeindegliedern, Pastoren und Pastorinnen, Landesbischof Meyns aus Braunschweig, Landesbischof Rentzing aus Dresden, Landessuperintendent Dr. Schneider aus Halle und Vertretern bzw. Vertreterinnen des ELM sowie des Leipziger Missionswerkes.

In einem festlichen Abendmahlsgottesdienst übergab der scheidende dem kommenden Bischof die Amtsinsignien, und unter Handauflegung wurde er für seinen neuen Dienst gesegnet.

Der Sohn eines Schulleiters ist 1955 in der Nähe von Pandur, Chennai, in Tamil Nadu geboren. Er wuchs mit vier Brüdern und drei Schwestern auf. Nach seiner Schulausbildung in Pandur studierte er am TBML College in Porayar. Weiter führte sein Weg zum Theologiestudium ins Tamilnadu Theological Seminary in Madurai. Später folgte ein Studium mit Master Abschluss. Von 1991 bis 1994 arbeitete D. Daniel Jayaraj als Austauschpastor in Schweden. Er arbeitete in vielen Gemeinden in der TELC, darunter: Kodaikanal, Pollachi,

Tamberam, Kilpauk Chennai. Wenige Tage später hatten Ute Penzel und ich Gelegenheit mit Bischof Jayaraj zu sprechen. Er hat betont, dass es ihm wichtig sei, Frieden in die Kirche zu bringen, Brücken zu bauen und die kirchenpolitischen Diskussionen aus dem Leben der Gemeinde herauszuhalten. Die wichtigste Aufgabe für seine Amtszeit, die weniger als zwei Jahre betragen wird, ist die Neubildung des Kirchenrates der TELC, so dass der vom Staat eingesetzte Administrator Justice K. Venkataraman seinen Dienst beenden kann und die Kirche wieder selbstverantwortet geleitet wird.

Für diese Aufgabe bittet der Bischof uns um unsere Fürbitte.

Michael Thiel
Direktor

Blick in die weltweite Kirche

Treffen der Beauftragten für Mission, Ökumene und Partnerschaft mit Regionalbischof Klahr in Leer

„Die Situation der Christen in unseren Partnerkirchen ist schwerer geworden“, sagte Landessuperintendent Dr. Detlef Klahr besorgt. Umso wichtiger sei die Kontinuität in der Partnerschaftsarbeit. Gemeinsam mit Pastorin Dr. Karen Schmitz, der Partnerschaftsreferentin des ELM, begrüßte Klahr die Beauftragten für Mission, Ökumene und Partnerschaft (MÖP).

So wussten die Beauftragten von schwierigen Situationen für Christinnen und Christen in unterschiedlichen Ländern zu berichten. So verändere sich seit gut vier Jahren die Lage für die Christen in Indien in negativer Weise, wie Pastor Henning Behrends, der Vorsitzende des Ausschusses für Mission und Brot für die Welt des Kirchenkreises Rhaderfehn, sagte. Die Einreise für kirchliche Besuchsgruppen sei erschwert und die öffentliche Predigt von Ausländern unerwünscht, so Behrends. Anfang Februar waren fünf Delegierte des Kirchenkreises von Ihrer Reise mit ELM-Direktor Michael Thiel zurückgekehrt. Der Kirchenkreis Rhaderfehn unterhält seit mehr als 20 Jahren eine Partnerschaft zur christlichen Kirche des Guten Hirten in Süd-Ost-Indien (GSELC) nach Telangana und Andhra Pradesh und unterstützt dort zwei Schülerwohnheime für Adivasi (Ureinwohner) und Dalits (so genannte Kastenlose). Durch den geplanten Bau des größten asiatischen Staudamms sei eine Hälfte des Gebietes der Partnerkirche von Überschwemmung bedroht, sagte Behrends. Die christliche Sozialarbeit sei mit hohen Auflagen und verschärften Vorschriften erschwert.

Beim Treffen in Leer dabei Pastor Gleb Pivovarov mit seiner Frau Anastasia aus der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Krasnojarsk in Sibirien (Russland). Pastor Sven Grundmann aus Holtland



Foto: Hannegret Grundmann

Trafen sich in Leer: Die Beauftragten für Mission, Ökumene und Partnerschaft (MÖP) mit Dr. Karen Schmitz (6. v. lks.) und Regionalbischof Dr. Detlef Klahr (6. v. re.).

(Ostfriesland) und Pastor Pivovarov sind die ersten Teilnehmer eines internationalen Pastorenaustauschs der Landeskirche Hannovers.

Organisiert wird der vierwöchige Austausch über das Programm „Kirche gibt´s auch anders – wo?“ des ELM. Im Juni vergangenen Jahres war Pastor Grundmann mit Pastor Gleb Pivovarov in dessen Gemeinde in Sibirien unterwegs. Nun fand im Februar der Gegenbesuch in Ostfriesland statt, bei dem Pivovarov die Gemeinde in Holtland kennenlernte.

Gleb Pivovarov ist einer von neun Pastoren in der flächenmäßig größten lutherischen Kirche der Welt. Die Evangelisch-lutherische Kirche im Ural, Sibirien und im Fernen Osten (ELKUSFO) hat ihren Sitz in Omsk.

Hannegret Grundmann/red.

Liebe Freundinnen und Freunde der weltweiten Gemeinde!

Dem Auftrag Gottes folgend, kommt die Mission immer wieder auf Abwege. Jesus setzt dazu Beispiele. Er heilt eine Frau am Sabbat. Die jüdischen Gesetzeshüter waren darüber empört. Jesus verlässt den Weg der Tradition und des Gesetzes. Von Markus 2 angeregt sagen wir: „Die Tradition ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um der Tradition willen. So ist der Menschensohn auch Herr über die Tradition.“

Die Mission muss immer wieder fragen, auf welchen Wegen erreichen wir Menschen mit dem Evangelium? Was beinhaltet das Evangelium heute? Wie bezeugen wir es glaubwürdig? Als Missionswerk ist das ELM herausgefordert, die wechselnden Welt- und Gesellschaftsverhältnisse kritisch zu beobachten und zu reagieren, ohne dabei den Wesenskern des Evangeliums aus den Augen zu verlieren: Das Heil des Menschen.



Diese Überlegungen führen uns manchmal auch weg von gewohnten Pfaden dorthin, wo andere Abwege vermuten.

Wir laden Sie ein, mit uns auf dem Missionsfest darüber nachzudenken, zu diskutieren, zu feiern und Gemeinschaft zu erleben. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Michael Thiel,
Direktor

Third culture kids days

3.-6.10.2019 in Hermannsburg

Für junge Menschen von 15 bis 25 Jahren, die ihre Kindheit oder Jugend in einem anderen Land verbracht haben. Fragen und Anmeldung unter:

Insa Brudy,
i.brudy@elm-mission.de oder
0511-1215291



Netzwerktreffen internationale Jugendbegegnung

10.-11. September 2019 in Hannover

Für haupt- und ehrenamtlich Engagierte, die internationale Jugendbegegnungen/-partnerschaften im kirchlichen Raum initiieren oder durchführen möchten. Es bietet die Möglichkeit zur Vernetzung und Austausch, praktische Tipps für die Gestaltung (Methodenauswahl, Fördermöglichkeiten, Rahmenbedingungen) und Hinweise zu weiterführenden Informationsquellen.

Fragen und Anmeldung unter:
Insa Brudy, i.brudy@elm-mission.de
oder 0511-1215291

Impressum

Herausgeber und Verlag:
Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM)
Mitglied der Kooperation deutschsprachige
Missionspresse

Redaktion: Christoph Ernesti (CE), Dirk Freudenthal (fr), Barbara Vieths (bv), Regina Miller (mi), Margret Sdrojek (sdr), Anette Makus (AMa)

Grafisches Konzept: Dirk Riedstra, Hermannsburg

Verantwortlich
i. S. des Nds. Pressegesetzes: Christoph Ernesti

Redaktionsadresse: Ev.-luth.
Missionswerk in Niedersachsen
(ELM), Hermannsburg
Georg-Haccius-Str. 9, 29320 Südheide,
Tel.: 05052 69-235, Fax: 05052 69-222,
E-Mail: mitteilen@elm-mission.net

Internet: www.elm-mission.net

Mitteilen-Abo online:
www.elm-mission.net/ELM-service/mitteilenco/abo-bestellen.html

Druck: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg

Bankverbindungen für:
Rechnungen/Beiträge
Evangelische Bank
IBAN DE61 5206 0410 0000 6000 16
BIC GENODEF1EK1

Spenden
Sparkasse Celle
IBAN: DE54 25750001 0000 919191
BIC: NOLADE21CEL

Bezugspreis:
Mitmachen erscheint vier Mal jährlich,
Einzelbezug kostenlos, Spenden erbeten
sowie als Beilage in Mitteilen.
ISSN: 1436-9397

Dann fragt doch uns!



Nicht immer finden sich geeignete Menschen, um Aufgaben zu übernehmen. So zum Beispiel für Verwaltungsarbeit in der Ev.-luth. Kirche des guten Hirten (GSELC) in Südindien. Dort gab es zwar Menschen, die bereit waren – denen aber das Wissen dafür fehlte. Das lässt sich ändern: Also haben sie das ELM gefragt, ob hier eine Unterstützung möglich wäre. So konnten letztes Jahr zwei Frauen und ein Mann für drei Monate in der Zentrale der Vereinigten Ev.-luth. Kirche in Indien viel in diesem Bereich lernen.

Bei seiner Indienreise besuchte Direktor Thiel im Januar diese Synode der Kirche und berichtet: „Neben Andacht und Grußworten stehen Themen auf der Tagesordnung. Die Verantwortlichen geben einen jeweils kurzen Bericht, der dann diskutiert wird. Nachdem eine Diskussion zur Geschlechtergerechtigkeit kurz und ruhig verlaufen war, kam Leben in die Aussprache zur Verwaltung. Der Bericht

unterstrich die Notwendigkeit und die Voraussetzung gemeinsamer Finanzierung. Die Transparenz zur Ausgabe der Mittel wurde eingefordert. Aber auch Schwierigkeiten benannt. Zu diesem Thema meldete sich eine junge Frau, die mit unserer Unterstützung die kurze Verwaltungsausbildung erhalten hat. Sie stand selbstbewusst auf und sagte: ‚Wenn ihr etwas nicht versteht, dann fragt doch uns. Wir wissen jetzt Bescheid!‘

Prima, dachte ich. Da haben wir die guten Ergebnisse der durchgeführten Ausbildung. Toll, wenn diese Frauen und der Mann ihre Kenntnisse jetzt auch einbringen können.“

Tragen Sie mit Ihrer Spende dazu bei, dass Menschen für ihre Arbeit in unseren Partnerkirchen befähigt und fortgebildet werden können.

Spenden: IBAN DE54 2575 0001 0000 9191 91 oder online: www.spenden-fuer-mission.de
Stichwort: „Ausbildung Mitarbeitende“

Sollte mehr Geld eingehen als für die vom ELM unterstützten Projekte am Krankenhaus Aira eingesetzt werden können, werden wir Ihre Spende für ähnliche Projekte einsetzen.